

Initiative ProPublikum
c/o Shakespeare Company Berlin
Theater am Insulaner
Munsterdamm 80
12169 Berlin

Berlin den 31.10.2023

Sehr geehrter Herr Senator Chialo

Im August 2023 gründete sich die Initiative [ProPublikum](#) mit dem Ziel, die Vergabe von institutioneller Kulturförderung auf eine gerechtere und gesetzlich festgelegte Grundlage zu stellen, und damit mehr Chancengleichheit, mehr gesunden Wettbewerb, mehr Evaluation und eine größere Orientierung am Publikum zu erreichen. Mit diesem Brief wenden sich die Geschäftsführer von aktuell 4 Berliner Bühnen (Shakespeare Company Berlin, Monbijou Theater, Theater Anu und Drehbühne Berlin - weitere werden sich sicher anschließen) an Sie.

Interessiert haben wir die Sitzung des Kulturausschusses zum Haushalt 24/25 verfolgt.

Erfreut haben wir festgestellt, dass einige Theater neu in den institutionellen Förderkanon aufgenommen wurden, die bisher nicht dazu gehörten. Dazu zählen Bühnen wie der Wintergarten, die Stachelschweine, die Distel und 7 weitere Bühnen, die sich zu einer Allianz zusammengeschlossen haben.

Wir möchten mit unserer Initiative [ProPublikum](#) anregen, die Vergabe institutionellen Förderungen prinzipiell zu ändern. Wir empfinden diese als eklektisch, ungerecht und gesetzlich zu wenig geregelt.

Die vier oben genannten Bühnen bzw. Ensembles wurden bisher nicht institutionell gefördert. Die ersten drei genannten Bühnen gehören – seit ihrem Bestehen - auch sonst nicht zu Empfängern von Kulturförderung aus Berlin.

Die genannten Bühnen/Ensembles bereichern die Berliner Theaterlandschaft teilweise bereits seit über 20 Jahren, genießen beim Theaterpublikum einen hervorragenden Ruf und mobilisieren kontinuierlich ein großes Publikum aus Berlinern und Touristen. Zudem vertreten sie Berlin auch auf dem Gastspielmarkt und leisten z.T. kulturelle Bildungsarbeit für Jugendliche und Erwachsene.

Dennoch haben wir seit der Pandemie Probleme, unsere Strukturen aufrecht zu erhalten, weil sich einerseits die Besucherzahlen verringert haben, während alle Kosten stark gestiegen sind, andererseits immer weniger Personal bereit ist, für die niedrigen Honorare zu arbeiten, die wir anbieten können.

Nun stellen sich uns die folgenden Fragen:

Wie kann es sein,

- dass solche Bühnen, mit einer hervorragenden künstlerischen Arbeit, aber eben auch mit äußerst effizienten und schlanken Verwaltungsstrukturen gegenüber geförderten Bühnen mit deutlich geringerem Publikumszugriff in eine Schieflage geraten?
- dass von geförderten Bühnen bzw. deren Vertretern Empfehlungen für Gagen ausgesprochen werden, welche die ausschließlich über Einnahmen aus dem Ticketverkauf finanzierte Bühnen nicht erfüllen können?
- dass diese Bühnen, die ein reales unternehmerisches Risiko auf sich nehmen, Probleme haben, Personal zu finden, weil sie diese Gagen nicht zahlen können?
- dass diese Bühnen eine Wettbewerbsverzerrung gegenüber finanzierten Bühnen hinnehmen müssen, ohne einen finanziellen Beitrag als Ausgleich zu erhalten?

Uns ist klar, dass wir hier in ein Wespennest stechen. Subventionspolitik hat immer ihre Schattenseiten für diejenigen, die nicht daran partizipieren. Das ist in der Kultur nicht anders als in der Wirtschaft. Wir möchten die Subventionen also nicht abschaffen. Wir möchten nur gleiche und berechenbare Chancen für alle.

Jeder Euro, den Berlin in Bühnen/Häuser/Spielstätten/Veranstalter wie die unseren investiert, wird mit Sicherheit hochgradig effizient genutzt, um Arbeitsplätze zu erhalten, soziale Jugendarbeit abzusichern, die künstlerische Qualität zu halten oder zu steigern und Berlins Attraktivität für Theatergänger gerade auch während der Theaterferien zu erhöhen bzw. zu erhalten.

Gerade die CDU steht doch für eine Förderung von unternehmerischem Geist und Initiative. Sollte es nicht möglich sein, unter dieser Regierung auch die Kulturförderung mehr an diesem Prinzip auszurichten? Unser Publikum (und das sind bei den vier Theatern der Initiative zusammengenommen fast 60 000 Menschen) würde das sicher goutieren!

Hier könnte unserer Meinung nach die CDU mutig einen Pflock einschlagen, der Ihr Ansehen langfristig erhöhen und stützen würde!

Was wir fordern:

Wir möchten, dass die Vergabe der institutionellen Förderung weniger eklektisch, sondern nach klaren einforderbaren Prinzipien organisiert wird.

Wir stellen uns vor, dass Veranstalter/Bühnen/Häuser/Ensembles, die ohne jedwede Förderung eine gewisse Zeit (z.B. 10 Jahre) auf diesem hochsubventionierten Markt existiert und damit ihre Effizienz, ihre Eignung sowie den Bedarf des Publikums mehr als hinreichend bewiesen haben, und die die vorgeschlagenen und üblichen Honorare und Löhne nachweislich nicht zahlen können, nach einem festzulegenden Schlüssel - der sich an den Besucherzahlen orientieren sollte - an der Institutionellen Förderung beteiligt werden!

Wir verstehen das als eine Art Ausgleich zu den Subventionsschäden, die sich in unserer Kasse deutlich bemerkbar machen.

Natürlich wird diese Summe eventuell anderen Theater nicht mehr zur Verfügung stehen. Aber hier würde eben eine Priorisierung und Wertschätzung stattfinden und die Chancen wären für alle gleich, statt dass sich die Chancen nach politischem Einfluss bemessen.

Aktuell werben wir sowohl online als auch offline Stimmen für diese Initiative ein und sind uns sicher, dass wir bis September nächsten Jahres weit mehr als 20 000 Stimmen akquiriert haben werden, die dieses Vorhaben unterstützen! Doch so lange möchten wir nicht warten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir – gerne auch öffentlich – jetzt schon zu diesem Thema mit Ihnen ins Gespräch kommen könnten. Wir nehmen an, dass eine derartige Wende, oder auch schon ein Gespräch dazu, in der Berliner Kulturpolitik sicher hohe Wellen schlagen würde und somit gut besucht wäre.

In Erwartung Ihrer Antwort

Stefan Plepp (Shakespeare in Grün GmbH)

Katharina Kwaschik (Shakespeare Company Berlin)

Stefan Behr (Theater Anu)

Jakob Wurster (Monbijou Theater)

Lorenz Christian Köhler (Drehbühne Berlin)